

Anzeichen eines neuen christlichen Wachstums in die Tiefe und Weite bemerkbar machen. Eine dieser Grundströmungen, in der sich besonders klar das Wirken und Walten der Vorsehung für das innere Wachstum des Gottesreiches kundgibt, behandelt der Benediktiner Theodor Bogler in seinem Buch „Liturgische Erneuerung in aller Welt“ (Maria Laach 1950, Verlag Ars Liturgica). Das Buch, das 21 Originalberichte aus aller Herren Länder bringt, gibt zum erstenmal einen Überblick über den Stand des liturgischen Lebens in der Alten und Neuen Welt. Wie von vornherein zu erwarten war, ist der Wirkungsgrad der liturgischen Erneuerung in den einzelnen Ländern sehr verschieden, was aus den meist erfreulich ungeschminkten Berichten deutlich hervorgeht. Auf die kürzeste Formel gebracht, steht der deutsch-französische Sprachkreis, was Breite und Tiefe der Bewegung betrifft, an der Spitze (Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Österreich und die Schweiz); in Italien, Spanien, Portugal, in den nordischen Ländern (England, Dänemark) sowie in Nordamerika und Kanada ist die Saat im Wachsen, in Lateinamerika (Brasilien, Chile, Argentinien, Uruguay, Mexiko) und in Australien steht sie offenbar noch sehr in den Anfängen (China, Japan und Afrika sind Missionsländer und daher einer „Erneuerung“ durch Liturgie noch kaum bedürftig). Es ist verständlich und entspricht der tatsächlichen Lage, wenn von den Berichterstattern — in der überwiegenden Mehrzahl Söhnen des heiligen Benedikt — überall in der liturgischen Arbeit der überragende Einfluß des Benediktinerordens hervorgehoben wird, der seine vornehmste Aufgabe im Opus Dei, der würdigen Feier der Liturgie, erblickt. Immerhin darf zur Abrundung des Bildes hinzugefügt werden, daß u. a. auch Autoren wie J. Kramp S. J. und Jungmann S. J. für die praktische Verbreitung und geschichtliche Vertiefung liturgischen Denkens wichtige Beiträge geleistet haben. Auch das richtungweisende Werk des amerikanischen Jesuiten Gerald Ellard, „The mass of the Future“ (Milwaukee 1948, The Bruce Publishing Company), wäre hier außer dem Namen des Verfassers zu nennen gewesen.

Daß hinter dieser auf der ganzen Welt zu verfolgenden Erneuerungsbewegung weit über alle menschlichen Bemühungen hinaus eine höhere Macht steht, beweist die Tatsache einer gleichgerichteten Entwicklung in der protestantischen Welt. Einen kleinen Ausschnitt aus diesem Ringen um Sakrament und Liturgie gibt der Artikel auf S. 34—42 dieses Heftes, einen weiteren der Beitrag „Die liturgische Bewegung in der Evangelischen Kirche“ von Horst Benedikt Schumann, der das Buch „Liturgische Erneuerung“ beschließt.

**Der Katholikentag der Verinnerlichung.** Waren die Katholikentage von Mainz und Bochum mehr den öffentlichen und sozialen Fragen der Gegenwart gewidmet, so tat der 74. Deutsche Katholikentag von Passau und die ihm vorausgehende Werktagung in Altötting (29. August bis 3. September 1950) bewußt den Schritt in das Gebiet alter ländlicher Kultur und in die Stille. „Mit dem Organisieren allein“, so betonte die in Passau verlesene Papstbotschaft, „ist noch nicht viel getan. Deshalb wolltet ihr die Tage in Altötting und Passau der inneren Erneuerung weihen. Es sollte ganz der Katholikentag des Heiligen Jahres sein.“

Er ist es tatsächlich geworden und wird als solcher in die Geschichte der Deutschen Katholikentage eingehen. In Altötting stand neben der stillen schlichten Arbeit und in Passau neben den großen öffentlichen Kundgebungen das Gebet. Und da das Altöttinger Gnadenbild am Ende der Werktagung nach Passau überführt wurde, stand der ganze 74. Katholikentag in besonderer Weise unter dem Schutzmantel der Gottesmutter.

In Altötting bestimmten die Vorträge von Professor Höfer und Romano Guardini das geistige Gesicht der Werktagung. Nach Passau sandte Bundespräsident

Professor Heuß herzliche Grüße. Neben Bischof Muench, dem Vertreter des Heiligen Stuhles, und zahlreichen Mitgliedern des deutschen und ausländischen Episkopates waren Bundeskanzler Dr. Adenauer, Ministerpräsident Dr. Ehard und Landeskommissar Mr. Shuster erschienen. Eine eigene Note erhielt die Tagung durch die Anwesenheit von Dr. Josef Kiwanuka, dem schwarzen Bischof aus Afrika, der ein miternächtliches Pontifikalamt feierte. Bei der Schlußversammlung hielt Kultusminister Dr. Hundhammer eine große Rede über das heiligste Altarssakrament. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Dr. von Thadden-Trieglaff, betonte in seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache die Notwendigkeit für die Christen aller Bekenntnisse, im Kampf gegen den gemeinsamen Widersacher, den Antichrist, zusammenzustehen.

Lag auch der Ton der Tagung auf der lebendigen inneren Gläubigkeit, so wurden darüber in Passau die Gegenwartsaufgaben und Gegenwartsnöte keineswegs vergessen: die Jugend, die Heimatvertriebenen, die Katholische Aktion, die Landjugend, die Verbindung zu den anderen Völkern und den evangelischen Brüdern... Über hunderttausend Gläubige wurden bei der Schlußkundgebung gezählt. Wie von selbst gingen bei dieser Zusammenkunft in der äußersten Ostecke des gegenwärtigen Deutschlands die Blicke nach Osten. Gleich in seiner Eröffnungsansprache hatte der Bischof von Passau darauf hingewiesen: „Nicht nur Friede und Freiheit, nicht nur die christliche Kultur des Abendlandes sind von dorthier bedroht. Es ist eine Christenverfolgung im Gang von einem Umfang und einer Schärfe, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Millionen von Brüdern stehen dort im schwersten Kampf um ihren katholischen Glauben. Es ist der Existenzkampf der Kirche, den sie kämpfen.“

Die in Passau versammelten Katholiken schauten nicht nach Osten, um die Furcht zu lernen, sondern um neuen Mut zu gewinnen. Der „teuflischen Idee“ kann, wie Dr. Ehard sagte, „durch eine gesündere, stärkere und echtere Idee begegnet werden“. In Passau haben sich Tausende aufs neue zu den Quellgründen bekannt, aus denen das christliche Abendland seit vielen Jahrhunderten Kraft und Bestand schöpft.

## Umschau

### Zwei katholische Weltkongresse.

Vom 19.—26. August tagte in Amsterdam zum ersten Mal die Weltvereinigung katholischer Akademiker „Pax Romana“ in einem gemeinsamen Kongreß ihrer beiden Gliederungen: Akademiker- und Studentenverband. Über tausend Teilnehmer aus fast fünfzig Nationen hatten sich eingefunden — Holländer, Italiener, Engländer, Deutsche (über 50), außerdem Vertreter aus Finnland, Schweden, Dänemark, Nord- und Südamerika, Indien und Insulinde.

Die Tage standen unter dem Thema: „Die Mitwirkung des Intellektuellen am Werk der Erlösung“ — ein Programm, das Papst Pius XII. in seiner Botschaft an den Kongreß in die Doppelaufgabe

faßte: „Teilnahme am geistigen Leben der Zeit — Dienst an der Kirche“. Dieser Doppelaspekt machte sich in fast allen Reden und Diskussionen deutlich geltend. Gleich die erste große Rede von P. Hoenen S. J., Professor für Naturphilosophie an der Università Gregoriana-Rom, zeigte, daß sich der katholische Christ unerschrocken den Fragen der Gegenwart stellt: „Der katholische Akademiker vor der modernen Wissenschaft.“ Die Aussprachekreise des Nachmittags entfalteten das Thema nach verschiedenen Richtungen: „Der Einfluß des Positivismus auf das zeitgenössische Denken“ (Professor de Raymacker-Löwen), „Evolutionismus und Ursprung des Menschen“ (Professor Kä-